



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 13. Von vereinigung der seligen Geister mit Gott in Anschawung der Herfürbring- vnd Außgehung des Heil. Geistes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

und Königlichlicher Zier/
Der Bräutigam frölich Kommt vom
Hochzeit thron her für.

dieses Gesicht/Theotime/ erfüllet das liebhabende Herz des kleinen Bernards mit geistlicher freud/ frolocken und Woklust dermassen/ daß er sein ganz lebenslang sich an dessen erinnerung erlustigte/ und dahero ob er wol nachmals als eine heylige Biene/ von allen Göttlichen geheimnissen allzeit das Honig tausenderley süßigkeiten und Göttlichen trosts einsamlete/ brachte ihm doch das Weihnacht Feyerfest eine sonderbare süßigkeit/und redte er mit einem unvergleichlichen Geschmack und leßt von dieser Geburt seines Herrn und Meisters Ach! aber lieber Theotime/ wann ein gehelmes und vorbildliches Gesicht von der zeitlichen und menschliche Geburt des Sohns Gottes/durch welche er ist herfürkommen/ ein Mensch von einem Weib/eine reine Jungfrau von einer Jungfrauen/ das Herz eines Kinds dermassen nach sich gezogen und so sehr vergnügt und erlustiget hat: Ach/ was wird dann seyn und geschehen/wann unsere Geister herrlich erleuchtet von der seligen Klarheit/ diese ewige geburt sehen werden/ dardurch der Sohn herfürgeht/Gott von Gott/Liecht vom Liecht/wahrer Gott vom wahren Gott/Göttlich und ewiglich/Dann wird sich unser Geist diesem so freudenreichen Segenwurff durch eine unbegreifliche wollgefälligkeit beyfügen/ und durch unveränderliche andacht und auffmercken ewiglich darmit vereinigt bleiben.

* * *

Das XIII. Cap.

Von vereinigung der seligen Geister mit Gott
in aufthan u. a. der herfürdung und auf-
gehung des heyligen Geistes.

Der ewige Vater in dem er selber die unendliche güte und schönheit seines wesens/ so lebendig/ wesentlich und selbständig in seinem Sohn außtrucket/ und in dem der Sohn hinwider umbrisset/ daß eben dasselbe sein wesen/ gürtigkeit und schönheit ursprunglich in seinem Vater als in seiner Quell und Bronnen sey; Ach wie könnte es seyn daß dieser Göttlicher Vater und Sohn einander nicht liebten mit einer unendlichen Lieb? sintemaln ihr Will/ mit und durch welchen sie lieben/ und ihr gürtigkeit und wöcher willen sie lieben/ in einem und dem andern unendlich seynd.

Die Lieb wann sie uns einander ungleich findt/ vergleicht sie uns/ und macht den einem dem andern gleich/ wann sie uns nicht vereinigt sind/vereinigt sie uns: weil aber der Vater und der Sohn sich nicht allein gleich und vereinigt befinden/ sondern auch ein einziger Gott seynd/ eine einzige gürtigkeit/ ein einziges wesen/ und eine ebenselfbige einigkeit/ was für eine Lieb müssen sie dann einer gegen dem andern haben? aber mit dieser Lieb gehets nicht also wie mit der lieb so die verständliche Creaturen under sich selbstem/ oder gegen ihren Schöpffer haben/dann die geschaffne Lieb geschicht und wird gemacht durch viele und unterschiedliche außwehungen oder außgestanden und anwehungen/vereinigt und brüderungen welche auffeinander folgen/ und verurursachen die forstellung und unterhaltung der Lieb

Lieb/mit einer süßen abwechselung der Geiſtlichen bewegungen. Aber die Göttliche Lieb des ewigen Vaters gegen seinen Sohn/wird geübt und geschieht in einem einigen (gleichsam) anathemen oder blasen und geiſten welches vom Vater und Sohn gegeneinander beschicht oder aufgestossen wird / welche auff diese weis miteinander vereinigt und verbunden bleiben. Freylich Theotime/dann weil die gütigkeit des Vaters und des Sohns nur eine einzige ganz einigste gütigkeit / und einem und dem andern gemein ist / so kan die Lieb dieser gütigkeit nur eine einzige Lieb seyn/dieweil/ ob schon also zween liebende seynd/nemblich der Vater und der Sohn / so ist doch nicht mehr alda als ihre einzige ganz einigste gütigkeit / welche ihnen beyden gemein ist / und geliebt wird / und ihr ganz einiger Will/welcher liebet/ und derhalben ist es nicht mehr als nur eine einzige lieb/ so durch ein einzig liebgeiſten geübet wird und geschieht. Der Vater ergeiſtet diese Lieb/ oder bläset sie auf: der Sohn auch : aber weil der Vater diese Lieb nicht aufgeiſtet als durch eben denselben Willen und umb eben derselben gütigkeit wegen / welche zugleich und einiglich auch in seinem Sohn ist/und der Sohn hinwiderumb diesen liebess Seuffzer nicht gehen läßt oder aufgeiſtet / als umb eben derselben gütigkeit wegen / und durch eben denselben Willen/ so ist derhalben dieses liebe seuffze oder geiſten mehr nicht als ein einziges aufwehen oder geiſten/ oder ein einiger Geiſt/ aufgewehet durch zwey ergeiſtungen oder aufseuffzungen und anwehungen.

Und demnach der Vater und der Sohn welche aufgeiſten oder anwehen / nur ein einzig unendlich wesen und Willen haben/durch welchen sie ergeiſten/ und weiln die gütigkeit umb derenwillen sie ergeiſten/ unendlich ist/

so ist dann unmöglich daß dieses geiſten nicht unendlich sey/ und daher/ weil es nicht anders als unendlich seyn kan/ daß es nicht auch Gott sey/ daher ist dann dieser Geiſt welcher von dem Vater und dem Sohn aufgegeiſtet ist/ warhafftig Gott / und weiln nicht mehr als ein einiger Gott ist/ noch seyn kan/ ist er ein einiger wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohn. Aber ferner weil diese Lieb eine würcklichkeit ist/ die beydes und gleicher weis vom Vater und Sohn aufgeth und herkommt/ so kan er weder der Vater noch der Sohn seyn/von denen er ist aufgegangen/oder er wol eben dieselbe gütigkeit und selbständigkeit des Vaters und Sohns hat / sondern muß eine dritte Göttliche Person seyn/welche mit dem Vater und Sohn nur ein einiger Gott sey / und demnach diese Lieb herfür gebracht wird auff die Weis eines seuffzens oder ergeiſtens und ein- oder anwehens/wird es genennet der H. Geiſt.

Wolan dann Theotime/es hat der König David in dem er die lieblichkeit der freundschaft und den Dienern Gottes beschreiben wollen/geschryen: (a)

Wie so schön un lieblich ist zu sehn/
Wann Brüder sich zusammen wol
begehen/
Und recht von Herzen einig sind/
Dagehts so wol als wann der Balsam rinnt/
Darmit man pflegt den Aaron zu salben/
Der seine süße Krafft dann allenthalb
vom Haupt herab auff Bart und Kragen giest/
Und alles mit Geruch durchfließt.

D ij

aber

(a) Ps. 132

aber/ O Gott/ ist die menschliche freundschaft so angenehm / lieblich / und ergießet einen so schönen lustigen Geruch über die jenige so selbe ansehen und betrachten / was wird dann seyn / mein lieber Theotime / wann man anschawet die heylige übung der lieb und gegenlieb des ewigen Vatters gegen den ewigen Sohn? Der heylig Gregorius von Nazians erzehlt daß die unvergleichliche lieb zwischen ihm und seinem grossen heyligen Basilio sey durch ganz Griechenland bekant und berühmt gewesen/ und Tertullianus bezeuget / daß die Heyden sich über die mehr als brüderliche lieb so under den ersten Christen geherrschet/ verwundert haben. O welch ein Fest/ welch ein Hochzeit/ oder hochfeyerlich begengnuß / mit welchem lob und preiß soll gerühmt / mit welcher verwunderung soll gepreht und geliebet werden die ewige und allerhöchste freundschaft des Vatters und des Sohns! was ist lieblich und freundlich/ wanns diese freundschaft nicht ist? Und wann dann nun die freundschaft lieblich und freundlich oder zu lieben ist / was für eine freundschaft kan solche seyn/ wann sie gehalten wird gegen der unendlichen freundschaft welche ist zwischen dem Vatter und dem Sohn/ und eben derselbe ganz einige Gott mit ihnen ist? Unser Herr Theotime/ wird sich auß lieb ganz versencken und verabgründen in verwunderung der schönheit und süßigkeit der lieb / welche dieser ewig: Vatter und dieser unbegreifliche Sohn Göttlich und ewiglich üben und treiben.

* * *

Das XIV. Cap.

Daß das heylige Liecht der ewigen herrlich-
keit dienen werde zu der verreinigung
der seligen Geister mit
Gott.

SO wird dann der geschaffene verstand das Göttliche wesen sehen ohne einigedazwischen komm: oder vermittelung der gestalten oder vorstell- und bildungen: doch wird er es gleichwol nicht sehen ohne ein vortreflich liecht das ihn bequiem und geschickt mache/erhebe und stärke/ daß er so hoch sehen könne/ und zwar einen vorwurff / der so hoch und überglänzend ist. Dann wie das gesicht der Nachtvaul zwar stark und scharpff genug ist / das untreue liecht einer hellen nacht zu sehen / aber danoch nicht die klarheit des Mittags anzuschawen / welche dann viel zu grell und schimmerend ist/ als daß sie von so trüben und schwachen Augen solte empfangen und erduldet werden können: also unser verstand welcher zwar stark genug ist und krafftig hat/ die natürliche warheiten zu erkennen/ durch seine vernünfftige überlegung / ja auch die übernatürliche sachen der Gnaden durch das liecht des glaubens/ würde doch mit desto weniger weder durch dz liecht der natur noch durch das liecht des glaubens gereicht bis zum anschawen des Göttlichen wesens/ an ihm selbst und wie es ist: Darumb hat die süßigkeit der ewigen Weisheit es also angeordnet/ und ihr wesen nicht zu unserm verstand fügen wollen/ bis sie ihn nicht zuvorderst vorbereitet/ bekräftigt und bequem geschickt gemacht/ ein solchen anblick und anschawen einzunehmen

man